

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau und die umliegenden Ortschaften.

Druck:
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementpreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangierlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilagen:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate:
die einpaltige Copypresse 10 Pf.,
Beitrag nach Zeitzeilen, Komposition
sich nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 145.

Freitag, den 8. December 1893.

6. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 6. December.

Die letzten Tage sind für den Verlauf der ganzen Reichstagsession von großer Bedeutung gewesen; ohne daß es mit besonderem Nachdruck ausgesprochen worden ist, ist doch festgestellt worden, daß die Parteien im Reichstage, mit Ausnahme der beiden konservativen Fraktionen und der Nationalliberalen, fest entschlossen sind, den Steuerreformplan des Finanzministers Dr. Wiquel, welcher bekanntlich zu Ueberweisungen an die deutschen Einzelstaaten 40 Millionen Mark jährlich in Anspruch nimmt in dieser Session nicht zu erledigen, sondern sich mit der Eröffnung von neuen Einnahmequellen lediglich auf die Selber zu beschränken, welche die neue Heeresorganisation erfordert. Damit bekommen die neuen Steuerentwürfe, welche bekanntlich 100 Millionen Mark und einbringen sollten, 60 Millionen für die Kosten der Militärvorlage und den Rest eben für die Ueberweisungen, ein ganz anderes Aussehen und können weiteren Veränderungen unterworfen werden. Wasgegend für diesen ruhig, aber bestimmt vorgebrachten Entschluß der Reichstagsparteien im Reichstage ist die Stimmung in der Bevölkerung gewesen. Der Reichsregierung wird es sicher wenig erfreulich sein, die Finanzreform sofort beseitigt zu sehen, doch kann sie nichts ändern. Das Reformwerk wird mindestens bis zum nächsten Jahre vertagt bleiben. Daß hieraus eine Reichstagsauflösung entstehen wird, ist nicht anzunehmen.

Wenn die Verhältnisse in finanzieller Beziehung geklärt sind, so läßt sich dasselbe noch nicht von der Wirtschaftspolitik sagen. Von den sogenannten drei „kleinen“ Handelsverträgen richtete sich der Hauptangriff im Reichstage bekanntlich gegen den Vertrag mit Rumänien, in welchem diesem getreidereichenden Lande der ermäßigte Koruzoll zugestanden wurde. Nachdem man der spanische Vertrag der Gegenstand einer heftigen Kritik, während der serbische Vertrag keine großen Beanstandungen herausforderte. Die Annahme dieser drei Verträge wird als zweifellos betrachtet, da es sicher sein soll, daß auch die Mehrheit der Zentrumspartei und die polnischen Abgeordneten für die Verträge stimmen werden. Der spanische Vertrag ist in der

Handelsvertragskommission bereits mit so großer Mehrheit angenommen worden, daß an der Genehmigung durch das Plenum des Reichstages kein Zweifel obwalten kann und diese Mehrheit scheint sich allerdings auch für den rumänischen Vertrag in der Hauptsache erhalten zu wollen. Anders und völlig unangenehm stehen nun aber nach wie vor die Dinge bezüglich des russischen Vertrages. Alle Augenblicke wird mitgeteilt, der deutsch-russische Vertrag sei seinem Abschluß nahe und dann zeigt sich wieder, daß diese Ankündigung eine vorläufige war. Es ist bisher noch keinerlei Beweis dafür erbracht worden, daß Rußland geneigt ist, von seiner bisherigen starren Haltung zum wirklichen Entgegenkommen überzugehen, und noch viel weniger ist ein Beweis dafür da, daß die Annahme der „kleinen“ Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien durch den Reichstag auch die Genehmigung des „großen“ Vertrages mit Rußland sichern würde. Denn gerade diejenigen Teile im Reichstage, welche hier den Ausschlag geben würden, bewahren ein unbedingtes Stillschweigen.

— Kaiser Wilhelm feiert am 27. Januar sein 25jähriges Soldatenjubiläum, da die Hohenzollernprinzen bereits mit 10 Jahren Offizier werden.

— In sämtlichen Kirchen Berlins fanden am Sonntag Dankgebete statt für die Verhütung der Explosion der an den Kaiser gesandten Höllemaschine.

— Es fehlt an Offizieren, und nun, da die Heeresvermehrung in Kraft tritt, fehlt es erst recht. Trotzdem werden zahlreiche Offiziere verabschiedet, die nicht als Invaliden gelten können. Es vergeht keine Woche, in der sich nicht unter den Personalveränderungen des Militär-Wochenblattes solche Verabschiedungen finden. So sährte die jüngste Nummer als abgegangen außer einem Generalmajor 2 Obersten, 2 Oberleutenants, 6 Majors, 6 Hauptleute und Rittmeister, 5 Premierleutenants und 9 Sekondeleutenants.

— Die Annahme des Jesuitenanspruchs durch den Reichstag macht viel Aufsehen. Denn man ist nicht allenthalben der Ansicht des Herrn Sigl, die Jesuiten seien das Ideal edler und wissenschaftlich tätiger Menschen und guter Staatsbürger, die wirklich „Erben der Nation.“ Das Zentrum hat sich bei den Verhandlungen über die

Handelsverträge und die Steuerpläne einer Zurückhaltung befleißigt, die vermuten läßt, die Partei mache ihre Stellung zu diesen Anträgen von der Stellung der Regierung zum Jesuitenanspruch abhängig. Am Freitag schied die Regierung. Weder der Reichstanzler, noch ein anderes Bundesratsmitglied nahm das Wort. Vor Jahr und Tag hat Graf Caprivi erklärt, daß er keine Handelsverträge mit dem Zentrum mache, und daß die preussische Regierung im Bundesrat, soweit er wisse, ihre Stimme gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes abgeben werde. Es bleibt abzuwarten, ob das Staatsministerium auf diesem Standpunkte verharret auch nachdem der Reichstanzler aus dem Ministerpräsidium geschieden ist. Daß der Reichstag auch in dritter Lesung die Aufhebung des Jesuitengesetzes beschließen wird, ist jetzt wahrscheinlich genug. Sicher ist aber auch, daß die Rückkehr der Jesuiten der letzte Schritt auf dem Wege nach Canossa wäre.

— Der freisinnige Reichstagsabgeordnete für Jittau, Herr Luddeberg, ist der einzige sächsische Abgeordnete (außer den sozialdemokratischen), der für die Zurückberufung der Jesuiten gestimmt hat.

— Vom Reichstagsabgeordneten Herrn v. Frege spricht man in ganz Deutschland von Pommern bis zum Elb. Und das haben seine kühnen Vorschläge zur Rettung aus der Steuernot gethan: Die 3 Pfennig-Markte abzuschaffen, den Geschäftsverkehr „vom Ballaste der Inzerate durch eine Anzeigensteuer zu befreien“ und die 50 Pfg.-Palette zu besteuern. Auch die konservativen Zeitungen sind höchst mißvergnügt ob Frege's sonderbarer Weisheit und beklagen sich, daß die Partei keinen anderen Redner ins Feuer schickt.

— Unter den Kieler Marinefeldaten tritt die Influenza außerst heftig auf. Im Marineclaret liegen über 300 Kranke.

— Major Leutwein aus Posen ist der Abgesandte der deutschen Regierung nach Südwestafrika. Er soll untersuchen, warum die Schutztruppe dem Strauchdieb Witboi nicht beizukommen vermag.

Italien.

Die sizilianischen Sozialdemokraten-Vereine, die Fasci, die an die 40000 eingeschriebene und zahlende Mitglieder umfassen, teilen sich in Männer- und Frauen-Vereine.

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Schickel.

Fortsetzung.

Der Nachmittag sollte diesmal nicht vergehen, ohne ihr noch eine zweite Unterbrechung ihres bisherigen ruhigen Lebens zu bringen, welche ihr noch mehr zu denken gab, als die erste.

Als sie eben mit den aus der Schule heimgekehrten Kindern beim Kaffe saß, ging drunten die Schelle und wenige Augenblicke später meldete der Diener ihren alten Freund Buchholz.

„Lassen Sie den Herrn in das Wohnzimmer treten,“ gebot Gerda dem Diener, „ich werde sogleich dort sein.“ Es hatte für Buchholz nur des Umtausches seiner bisherigen Livree gegen ein bürgerliches Kleid bedurft, um in der That einen Herrn aus ihm zu machen, und seine stattliche militärisch stramme Gestalt mit dem ehrwürdigen weißen, noch vollen Haar machte sogar einen entschieden vornehmen Eindruck. Er hatte niemals jene unangenehme Unterwürfigkeit beiseite, welche so häufig in dem Stande gefunden wird, dem er bisher angehört hatte.

Wenige Augenblicke nach seinem Eintritt in das Zimmer erschien auch Gerda, welche ihn wie einen alten lieben Freund begrüßte.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein,“ begann Buchholz, der trotz Gerda's mehrfach gegen ihn ausgesprochenen Wunsch hartnäckig an dieser von ihm einmal angenommenen An-

rede festhielt, „verzeihen Sie, wenn ich störe. Ich komme diesmal nur, um mich im Vorbeigehen zu erkundigen, wie das gnädige Fräulein sich befinden und —“ dabei leuchteten die Augen des Alten in stolzer Freude, „Ihnen zugleich die ersten Blumen zu bringen, die in meinem eigenen Garten gewachsen sind.“

„Das ist ja prächtig,“ versetzte Gerda, das kleine Straußchen in Empfang nehmend. „Sie machen mir damit, gerade weil die Blumen auf ihrem Eigentum gewachsen sind, eine ganz besondere Freude.“

„Aber den Blumen bringe ich auch noch eine andere Neuigkeit mit, die das gnädige Fräulein, wie ich glaube, interessieren wird.“

„Nun, das wäre?“

„Ich habe unsern alten Nachbar von Schloß Felden hier gefunden. Als man gar nichts mehr von ihm hörte, dachte ich schon, daß er in die weite Welt gegangen wäre, bis ich ihm gestern unerwartet auf der Straße begegnete. Ich dachte mir, daß ich dem gnädigen Fräulein mit dieser Nachricht eine Freude machen würde,“ fuhr Buchholz unbesonnen fort, — „weil,“ setzte er hinzu, als er Gerda's Gesicht sich mit hoher Rührung bedecken sah, „weil ich annehme, daß es dem gnädigen Fräulein zum Zweck etwa zu beginnender Unterhandlungen mit dem gnädigen Herrn angenehm wäre, seinen Aufenthalt zu kennen.“

„Ich habe mir nämlich mit Verlaub des gnädigen Fräuleins einen Plan gemacht, von dem ich hoffe, daß er zum Ziele führen wird.“

„Haben Sie den Freiherrn gesprochen?“ fragte Gerda.

„Nein,“ versetzte Buchholz, „der gnädige Herr hat mich auch wohl nicht einmal bemerkt, da er sich im Gespräche mit zwei anderen Herren befand.“

„Es würde mich interessieren, zu erfahren, ob der Freiherr, den ich, ohne es zu wollen, zum Verlassen seiner

Besitzung bewogen habe und an dessen Ergehen ich deshalb allerdings lebhaften Anteil nehme, hier wieder eine seinem Stande und seinen Kenntnissen angemessene Stellung gefunden hat.“

„Ich habe mir erlaubt, nach dieser Richtung bereits Nachforschungen anzustellen,“ versetzte Buchholz mit ernster Miene, „muß aber leider gestehen, daß dieselben nicht zu einem Ergebnis geführt haben, wie ich es gewünscht und gehofft hatte. Der gnädige Herr bewohnt draußen in der Vorstadt eine Mietswohnung von zwei Zimmern und hat an seiner Thür ein Schild, welches unter seinem Namen die Bezeichnung „Zivilingenieur“ trägt.“

„Das sieht ihm ähnlich,“ stieß Gerda mit dem Ausdruck halb der Bewunderung, halb des Schmerzes hervor. „Er ist im Stande, jede Arbeit zu übernehmen, ja wenn es sein sollte, die äußersten Entbehrungen zu erdulden, aber sein Stolz wird sich nicht beugen. Es ist der alte Felden'sche Familienstolz, der sich durch nichts auf der Welt brechen läßt.“

Buchholz schien eine Entgegnung auf den Lippen zu haben, die er jedoch verwarf.

„Ich habe mir ein Mittel ausgedacht,“ begann er nach einigem Zögern, „durch welches der Freiherr vielleicht bewogen werden kann, auf Schloß Felden zurückzukehren. Ich kann freilich für den Erfolg nicht einstehen, aber es wäre immerhin einmal zu versuchen, wenn das gnädige Fräulein damit einverstanden sind.“

„Was in meiner Macht steht, werde ich gern thun, um den Freiherrn aus seinen jetzigen trübenden Verhältnissen zu befreien. Lassen Sie mir Ihren Plan hören.“

„Ich habe gedacht, wenn ich im Auftrage des gnädigen Fräuleins den Freiherrn däte, die Herrschaft Felden zu verwalten, so würde er vielleicht aus Anhänglichkeit an die alten Umgebungen zustimmen. Die Herrschaft, die augen-

Die Begeisterung der Frauen für die neuen Ideen bleibt nämlich derjenigen der Männer nichts nach, sondern ist sogar im Allgemeinen noch lebhafter. So sind es in vielen Fällen die Frauen und Mädchen, die ihre Gatten, Brüder oder Söhne unter die rote Fahne geführt haben. Auch bei allen Zusammenkünften mit Militär und Gendarmen spielten die Frauen bisher eine hervorragende Rolle; so erklärten sie unlängst das Gefängnis von Floresta und befreiten ihre Männer, und als das Militär herandrückte, warfen sie sich den Bajonetten entgegen mit dem Rufe: „Schießt nur zu, wenn ihr den Mut habt, auf Weiber zu schießen!“ Die Soldaten zauderten, der kommandierende Hauptmann aber bewog die nicht von der Stelle weichenden Frauen, „Es lebe der König!“ zu rufen, worauf er ihnen den Platz überließ. Bei einem Zusammenstoß in Piano bei Gresi, dessen Bevölkerung aus albanesischen Abkömmlingen besteht, that sich ein sechzehnjähriges Mädchen den Soldaten gegenüber so hervor, daß es zur Fahnenträgerin des ca. 12000 Mitglieder zählenden Clubs ernannt wurde.

Orient.

In Sofia wurde ein Leutnant a. D. Zwanoff verhaftet, der beabsichtigt hatte eine Dynamitbombe unter den Reichenzug des Battenbergers zu werfen. Zwanoff, der einen russischen Paß hatte, wurde im Eisenbahnzug von einem früheren Kameraden erkannt und entflohen auf der Station Kofitschane, verfolgt von Gendarmen und Bauern, auf die er wiederholt feuerte. Schließlich gelang die Festnahme.

Brasilien.

Privatnachrichten aus Brasilien melden übereinstimmend daß es mit der Sache des Präsidenten Peixoto schnell den Berg hinabgehe. Ein verhängnisvoller Schlag für den Präsidenten ist die Niederlage seines Generals Jiboro gewesen, welcher von den Insurgenten gefangen genommen wurde. Die aufständischen Armeen sind jetzt auch zu Lande Rio de Janeiro an. Der aufständische Admiral Wello, welcher vor einigen Tagen die Bucht von Rio de Janeiro verlassen hatte soll die dem Präsidenten Peixoto aus Nordamerika zu Hilfe kommenden Schiffe nach blutigem Kampfe aufgefangen haben.

Sächsischer Landtag.

In der 2. Kammer bot die harmlose Frage der Errichtung eines Gesundheitsmuseums in Dresden den Sozialdemokraten Anlaß, wieder einmal dem Reichstag ins Handwerk zu pfuschen. Weil die Kammer die betreffende Petition ablehnte ergriß:

Abg. Pinta (Soz.) das Wort zu einer europäischen Rede über den Militarismus. In Sachsen sowohl wie auch in allen anderen Staaten bringe man den Kulturaufgaben der Neuzeit und der Volkserziehung das größte Interesse entgegen aber man habe kein Geld zur Verwirklichung der Ideen. Der Militarismus verschlinge eben alle Mittel. So lange die heutigen Zustände herrschen würde nicht daran zu denken sein, ein derartiges Museum ins Leben zu rufen. Dresden habe ein „Museum für Nordwesten“, aber nicht ein solches, wo sich der Arbeiter Aufklärung über Schulvorrichtungen holen könne. Bei der Abstimmung über den Antrag wurde er gegen die 14 Stimmen der Sozialdemokraten einstimmig abgelehnt.

Aus Sachsen und Umgegend.

In Zwickau erfolgte am Sonntag die Einweihung der neuen Moritzkirche. Um 9 Uhr bewegte sich unter

Blodengeläute der Festzug von der alten nach der neuen Kirche in folgender Ordnung: Uniformirte Bergknappen, die Poliere, Rechtsler und Baumeister des Kirchenbaues mit den Kirchenschlüsseln, Ehrenäste, die dienstfreien Geistlichen von Zwickau und Umgegend im Ornat mit den heiligen Gefäßen, die Kirchenvorstände, Behörden, Rath und Stadtverordnete, die Gemeinderäthe und Schulvorstände der seit Jahrhunderten nach St. Moritz hier eingepfarrten Vororte Pöblich und Ederbach, die Lehrerkollegien, das Armenamt, die Schenke, die Gewerkschaften und Arbeiter am Bau und die noch vielen Hunderten zählenden Gemeindeglieder. Die Kirche und die benachbarten Gebäude waren besetzt. Vor dem Hauptportale der Kirche erfolgte die Übergabe des Kirchenschlüssels durch Architekt Redter aus Berlin und das Öffnen der Kirche durch Pfarrer Kreber. Unter dem Gesange des Liedes „Thut mir auf die schöne Pforte,“ wozu die Militärmusik spielte, erfolgte der Einzug in die Kirche, woselbst Festgottesdienst stattfand. Um 12 Uhr erfolgten die ersten Taufen in der neuen Kirche, um 1 Uhr Festmahl im Hotel „zur grünen Tanne“ unter äußerst zahlreicher Theilnahme, namentlich der Behörden, Ehrenäste u. s. w., um 6 Uhr aber in der Moritzkirche von 70 Sängern und der Militärmusik eine äußerst wirkungsvolle geistliche Musikaufführung.

Leipzig, 3. Dezbr. Die Musikkorps der drei hier garnisonierenden Regimenter werden infolge einer Anregung des Reichsausschusses der Handelskammer und auf Beschluß des Garnisonkommandos drei Mal wöchentlich auf öffentlichen Plätzen, soweit Witterung und Dienst dies zulassen, konzertieren.

In dem Vorort Kleinzschocher ist ein Buchhalter verschwunden, der erst einen Tag verheiratet war.

— Geringswalde wird in der Zeit vom 10. bis mit 24. Juni 1894 eine Gewerbaustellung veranstalten.

— Durch mehrere deutsche Zeitungen ging seit einiger Zeit eine Annonce, nach welcher für ein elternloses 2 Jahre altes Kind Pflegeeltern gesucht wurden. Gleichzeitig war angegeben, daß das Kind ein größeres Verwundenes besitze, 6000 Mk. als einmalige Entschädigung an die Pflegeeltern ausgegahlt würden und daß alle anderen Erziehungskosten von dem Vermögen des Kindes bestritten werden sollten. Am Schlusse der Annonce hiess es, daß Offerten unter A. B. 1000 postlagernd Leipzig bez. Halle niederzulegen seien und daß man für Porto und Rückantwort 20 Pfg. in Briefmarken beilegen möge. Die Polizei mochte der Sache nicht recht trauen, und es wurde in Halle ein Mensch, der angab im Austrag eines Unbekannten zu handeln, am Hauptpostamt festgehalten, als er eben wieder solche Briefe abholen wollte. Es ist ein 30 jähriger früherer Sattlermeister aus Freiburg der seit einiger Zeit in Reinschneise wohnt. Es ist bereits festgestellt, daß es ihm nur um die Erlangung der Briefmarken zu thun gewesen ist. Daß der Betrüger nicht schlecht spekulirt hat, geht daraus hervor, daß er in Halle etwa 2000 und in Leipzig etwa 500 Stück solcher Briefe abgeholt hat, die sämtlich Briefmarken enthalten haben.

Merane. Als dieser Tage abend 10 Uhr an dem von Merane nach Zwickau fahrenden Omnibuszug in Sächsenbrücken die Maschine gewechselt wurde, sprang in dem Augenblicke, als ein anderer Zug vorüberfuhr, der Feiler der Maschine des Omnibuszuges derart unglücklich herab, daß er mit einem Beine unter die Räder kam. Der Schwerverletzte ist nach Zwickau gebracht worden.

Ehemitt. Von einem argeren Schalenfeuer wurde die Mechanische Weberei des Herrn Commerzienrath Vogel heimgesucht. In dem Dachraume des Fabrikgebäudes, in welchem bedeutende Mengen Chenille aufgestapelt lagen,

war ein Brand ausgebrochen, so daß die Flammen hoch zum Dache herauschlagen. Das Feuer hatte den Boden über dem Treppenhause bereits durchbrochen, die Treppen nach dem oberen Dachboden zerbröckelt und wühlte auch in dem unteren Dachboden mit großer Heftigkeit. Bald hatte sich das Feuer über den ganzen Dachboden des langen Fabrikgebäudes verbreitet, welcher auch zum größten Theil zerstört wurde. Durch Wasserverbrauch haben die Chenillevorstände bedeutend gelitten und es dürfte der Schaden ein bedeutender sein.

Eingesandt.

In unserem schönen Auerbale wird in neuester Zeit emsig für die Förderung der geistigen und leiblichen Kräfte besonders unserer Jugend gesorgt. Das Schutzwesen wird vorwiegend in nächster Zeit einen bedeutenden Schritt vorwärts in seiner Entwicklung thun. Für die Kräftigung des Körpers wirken Turnvereine, der Turnunterricht in der Schule und die edle Turnfache hat eine herrliche Pflegstätte in der neuen Turnhalle gewonnen. Beim Herannahen des Winters macht sich nun wiederum der Mangel einer geeigneten Eisbahn fühlbar. So wie der fröhliche Eisport dem Zwecke nach an der Seite der Turnerei steht, so sollte er gleich dieser in unserer Stadt die gebührende Förderung erfahren. Und wie leicht könnte in Aue an einem der beiden Flüsse oder mehrerer Wiesen welche bez. der Wässerung günstig liegen, eine Eisbahn angelegt werden, größer und schöner als in anderen Orten. Wenn diese Reiten einen oder mehrere Menschenfreunde veranlassen würden, der guten Sache weitere Anregung und thätige Unterstützung zu teil werden zu lassen, so hätten sie ihren Zweck erreicht, und der Dank vieler in Aue wäre den Mäthern gewiß.

Eine Anzahl junge Männer aus der Mitte der Stadt.

— Je nach den Körperstellen, an denen sie sich am stärksten äußert, werden drei Formen der jetzt wieder auftretenden Influenza unterschieden. Die nervöse Art macht sich vor allem durch Kopfschmerz und Niedriggeschlagenheit geltend, mit denen sich meist wieder heftige Gliederschmerzen verbinden. In anderen Fällen werden vornehmlich die Verdauungsorgane ergriffen; zumal mangelt der Appetit vollständig. Am häufigsten befallt die Influenza die Athmungsorgane; ein ungemein hartnäckiger rauher Keuchhusten der Rach- und Bronchialschleimhaut plagt die Patienten.

— Die Meldung von dem bevorstehenden Verbot der sogenannten „Extra-Uniformen“ für Unteroffiziere, Einjährige und Gemeine ist verfrüht. Es herrscht wohl an höchster Stelle der feste Wille vor, die Armeekorps vor dem verwerflichen Gigantismus, wie es sich in der Art und dem Schnitt der Kleidung offenbart, zu schützen; allein dies zu einem Erlasse ist die Entscheidung noch nicht gegeben. Der Kaiser will auch die Offiziers-Apiranten in ein eventuelles Verbot eingeschlossen wissen; — aber er soll wenig geneigt sein, das Tragen von Extra-Uniformen überhaupt zu verbieten, nur den unnötigen und kostspieligen Aufwand will er vermeiden wissen. Es ist nicht richtig, daß der Schnitt der „besseren“ Uniformen völlig dem der Gemeinuniformen gleichen solle; vielmehr richtet sich der Widerwille nur gegen die „englischen Auswüchse“, wie „Bügelkragen“, „breite Beinleider“ und die spitze, fast abglatzte Fußbekleidung. Besondere Streifenwehre und Extra-Heime sollen ferner nicht mehr gestattet sein. Und hierin allein soll das Offiziers-Apirantenthum eine Bevorzugung genießen.

— Ueber den einjährig-freiwilligen Dienst enthalten die neuerlichen Aenderungen der deutschen Wehroordnung zwei neue Bestimmungen. Zunächst ist der Reichskanzler

blüthlich, wie es scheint, sehr schlecht verwaltet wird, läme dann wieder in eine gute Hand, der gnädige Herr wäre aus seiner jetzigen düsteren Lage befreit und man könnte dann alles Weitere in Ruhe abwarten.“

Der Plan wäre schon gut, nur gerade so gut den Vorschlag machen zu können, aus meiner Verborgenheit hervortreten müßte, und das darf nicht sein.“

„Ist auch nicht nöthig,“ versetzte Buchholz. „Das gnädige Fräulein müssen sich allerdings vor Gericht legitimiren, was sich aber wohl ohne öffentliches Aufsehen bewerkstelligen läßt. Vielleicht genügt für unsern Zweck auch schon die Legitimierung vor einem Notar, der dann im Namen des gnädigen Fräuleins, welcher ja ein anderer ist, als der, unter welchem der Freiherr Sie kennt, für mich eine Vollmacht ausstellen kann, welche es mir möglich macht, hinfert alle Verhandlungen mit dem Freiherrn zu führen.“

Gerda war mit sichtlich Aufmerksamkeit den Worten ihres alten Freundes gefolgt und der Ausdruck ihres Gesichtes, welches sich während seiner Auseinandersetzung immer mehr aufgestellt hatte, bewies, daß der Vorschlag ihren Beifall habe.

Der Gedanke, welchen Sie soeben in mir angeregt haben, ist mir noch zu neu,“ versetzte sie nach kurzem Besinnen, „als daß ich mich sogleich für denselben entscheiden könnte. Um Sie aber nicht nochmals und vergebens zu bemühen, werde ich Ihnen meine Antwort dringen und bei dieser Gelegenheit zugleich Ihr neues Heim kennen lernen.“

„Ganz wie das gnädige Fräulein wünschen,“ versetzte Buchholz, indem er sich empfahl. Der Weg hierher ist mir zwar eine Kleinigkeit und ich komme täglich in Gesellschaft in diesen Theil der Stadt, wenn das gnädige Fräulein mich oder mit ihrem Besuch beehren wollen, so

wird das mir und meiner Alten eine große Freude sein.“

„Die Sache wird sich machen,“ murmelte er vor sich hin, indem er das Haus verließ. Ich hatte nicht gedacht, daß das gnädige Fräulein so schnell auf meinen Plan eingehen würde, denn sie hat gerade so gut den Feldenschen Starkkopf wie der gnädige Herr und sie hat nicht so unrecht, wenn sie sagt, daß keine Macht der Welt den Stolz eines Feldens beugen könne; nur eine Macht hat sie dabei vergessen, die Macht, vor der sich auch der Freiherr Gerhard zuletzt gebeugt hat: die Liebe, und die wird, so Gott will, auch diesmal alles zum Guten führen.“

Buchholz hatte sich, ebenso wie Feldens, eine Wohnung am äußersten Ende der Stadt ausgelacht, nur, daß beide in weit von einander gelegenen Theilen derselben wohnten.

Das mit der Aussicht auf blühende Gärten in einer stillen Nebenstraße gelegene kleine Häuschen war wie eine Puppenstube herausgerichtet und gewährte mit seinen weißen Wänden, den grünen Fensterläden und den hellen Scheiben einen überaus freundlichen Eindruck. Wie draußen, so war auch drinnen alles blüthlich und dabei so wohl, so, daß es jedem her gefallen mußte.

Gerda hatte, weil sie dachte, daß Buchholz und seine Frau es so am liebsten sehen würden, zu ihrem Besuche die Kaffeestunde gewählt und fand denn auch bei ihrer Ankunft schon alles zu ihrem Empfange vorbereitet.

Buchholz, der sich auch etwas darauf verstand, die Gedanken der Menschen auf ihren Gesichtern zu lesen, hatte sehr bald schon herausgebracht, daß die Aussichten für die Ausführung seines Planes nicht gerade beonders günstig seien, und um Klarheit über die Sache zu bekommen, brachte er schon bald nach der ersten Begrüßung die Rede darauf.

Gerda, welche anfangs dem ihr gemachten Vorschlage nicht abgeneigt gewesen, war inzwischen wieder durch alle-

lei Bedenken beunruhigt worden, indem sie fürchtete, daß ihr Geheimniß durch eine gerichtliche Verhandlung an Feldens verrathen werde; sie erklärte deshalb, daß sie sich einstweilen noch nicht zur Einwilligung entschließen könne und es für besser halte, die Lösung einstweilen noch hinaus zuschieben.

Buchholz war jedoch nicht willens, so schnell auf die Ausführung seines Planes zu verzichten. Die Beschränkungen des gnädigen Fräuleins sind übertrieben,“ versetzte er. „Ich habe mir für alle Fälle erlaubt, inzwischen Erkundigungen über die Sache einzuziehen, welche mir dieses bestätigen. Aus früherer Zeit erinnerte ich mich noch eines Anwalts, dessen sich schon der Freiherr Gerhard, Ihr Großvater, zur Besorgung seiner Rechtsangelegenheiten bediente und der mir aus dieser Zeit als durchaus zuverlässig bekannt ist. Ich habe den alten Herrn, der noch sehr tüchtig ist, aufgesucht und ihm die Sache, ohne Ihren Namen zu nennen, mitgetheilt und seinen Rath erbeten. Er ist bereit, die Ausführung Ihrer Angelegenheit zu übernehmen und Sie dürfen sich ihm ruhig anvertrauen. Das Geheimniß wird zwischen ihm und dem Erbschaftsrichter bleiben, da die Hinzuziehung von Zeugen nach seiner Ansicht so lange überflüssig ist, als von keiner Seite Widerspruch gegen Ihre Berechtigung erhoben wird, ein solcher aber nach Lage der Sache kaum zu erwarten ist.“

Gerda versuchte Anfangs noch einige Einwendungen zu machen, doch verstand Buchholz dieselben durch Hinweis auf die Lage, in welcher sich der Freiherr augenblicklich befand, niederzuschlagen und Gerda so weit zu Gunsten seines Vorschlages zu stimmen, daß sie sich sogleich entschloß, sogleich in Buchholz' Begleitung den Weg zum Hause des Justizraths Weiser, ihres zukünftigen Anwalts, anzutreten und diesen mit der Ausführung der Sache zu beauftragen.

Fortsetzung folgt.

Als passendes Geschenk für Herren

empfehle
Mollige Schlafröcke

in Doubel, Ratinee u. Velour
in verschiedenen Freislagen.

Aue. B. Herzfeld. Aue.

Special-Geschäft für Herren-, Damen- u. Kinder-Confektion.

Knappschaft für Aue u. Umgegend.

Sonntag, d. 10. d. M. von Nachmittag 3 Uhr an

Vereinsversammlung
im Hotel blauer Engel, rothe Stube, wozu freundlichst einladet
Der Gesamtvorstand.

Hiermit zur schuldigen Nachricht, daß Mitglieder, welche sich noch in Resten bis Ende d. J. befinden, der Biermarken verlustig gehen, und wer länger als ein halbes Jahr ruhiert, nach § 13 behandelt wird.
D. D.

Photographien

als Weihnachtsgeschenke

in feinsten Ausführung von 4 $\frac{1}{2}$ Mark pro 12 Stück an empfiehlt
Hofphotograph Kolbn, Zwickau.
Zetzt: Neufere Blauensche Str. 17.

Neujahrsglückwunschkarten

für Geschäftsleute und Private

in geschmackvoller Ausführung empfiehlt billigst die
„Auer Zeitungsdruckerei.“

Eine neue Sendung:

Damen-Mäntel

Capes, Jaquetts, Kinder-Mäntel,

Kinder-Jaquetts

sind wieder in den neuesten Facon's eingetroffen.

Aue. B. Herzfeld. Aue.

Special-Geschäft

für
Herren-, Damen- u. Kinder-Confektion.

Aue. R. Pelz, Bahnhofstrasse.

Empfehle für den Winterbedarf

Herren- u. Knaben-Winterpaletots,
Pellerinenmäntel in allen Größen.

Herren- u. Knaben-Anzüge.

Einzelne Jackets, Hosen u. Westen.

Sämmtliche Arbeiter-Garderobe
zu billigst gestellten Preisen.

R. Pelz, Aue,

Bahnhofstraße.

Weihnachts-Anzeigen!

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlauben wir uns, allen Geschäftsleuten die

Auerthal-Zeitung

zum zweckmäßigen und erfolgreichen Annonciren bestens zu empfehlen.

Infolge ihrer Billigkeit, Reichhaltigkeit und unparteiischen Schreibweise, der vielen interessanten, illustrierten Beilagen, hat sich die „Auerthal-Zeitung“ in der Stadt Aue, Auerhammer und Jelle in den meisten Familien vollständig eingebürgert und wird überall gern und mit großem Interesse gelesen, ist aber auch in den umliegenden Ortschaften verbreitet. Die „Auerthal-Zeitung“ ist ihren Lesern ein liebgewordenes Blatt und möchte wegen ihres interessanten Inhalts von Keinem entbehrt werden.

Ihre Annoncen haben deshalb eine erfolgreiche Wirkung und befördern namentlich in der Weihnachtszeit den Umsatz ganz bedeutend. Wir berechnen alle Annoncen billigst und geben bei Wiederholungen hohe Procente.

Bitte, unterstützen Sie die einheimische Zeitung mit Aufträgen!
Hochachtungsvoll

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“

Emil Hegemeister.

Spinat, Petersilie, Rosenkohl, Weiß- und Rothkraut u. s. w.

empfehle

Jelle.

Ernst Bachmann.

Aue. Bürgergarten. Aue.

Nächsten Sonntag, den 10. Dezember

Abendunterhaltung

mit darauffolgendem Ball.

Anfang: 8 Uhr abends.

Eintrittsgeld: 30 Pfg.

Ein geehrtcs Publikum ladet hierdurch freundlichst ein

Der Allgemeine Turnverein.

Ein auf

Weiß- & Schwarzblech-Arbeiten

sehr geübter junger Klempnergefelle findet dauernde Stellung bei

Louis Gebauer, Klempnermstr.

Calbe a. d. Saale, Regierungsbezirk Magdeburg.

Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen Magen-, Hals- und Hämorrhoidal-leiden, bei Blutmangel und Entkräftigung.

Ein vielfach erprobtes Mittel, was Tausende von Dankschreiben beweisen.

„Kräuterwein ist kein Abführmittel, sondern erregt den Appetit, stärkt die Verdauungsorgane und sorgt für regelmäßige Verdauung und für die Bildung gesunden Blutes.“

Kräuterwein ist in Flaschen (nebst Gebrauchsanweisung) à M. 1.75 und M. 1.25 zu haben in Aue in der Apotheke und in Lössnitz, Schneeberg, Zwönitz, Kirchberg in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hub. Ullrich, Leipzig, Weststr. 82, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Nur Vortheile

erwachen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Holzmarkt 4, Chemnitz, Holzmarkt 4,

anzuführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original Zeilenpreise der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der höchste Rabatt gewährt wird,
2. es genügt — auch für die größte Anzahl von Zeitungen — stets nur eine Abschrift der Anzeige,
3. wahren sie außer Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vorthellhafter Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fachkundigsten Rathes sicher.

Zeitungs-Vorzehnisse und Kosten-Vorausberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

Vertreter für Aue u. Umgegend:
Emil Hegemeister, Marktstraße.

Vertreter für Aue u. Umgegend:
Emil Hegemeister, Marktstraße.